



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Heute, liebe Kinder, will ich Euch verschiedene Stückchen von unsern schwarzen Kindern aus Himmelberg erzählen. — Im Monat Mai stellte die Schwester beim Mutter-Gottes-Bild zwischen den Blumen ein kleines Kästchen hin; da hinein sollten die Kinder ihre kleinen Überwindungen und Opferchen legen, d. h. so oft sie sich fest überwunden oder ein kleines Opfer dem lieben Heiland gebracht haben, sollten sie heimlich ein Perlchen oder Steinchen hineinlegen. Nun fand sich aber eines Abends ein ziemlich großer Stein im Körbchen, und die Schwester sagte deshalb in der Schule: „Kinder, so große Steine braucht Ihr aber nicht hineinzulegen; die liebe Mutter Gottes weiß es auch, wenn es auch nur ein ganz kleines Steinchen ist, und sie freut sich über Euer Opferchen: Da stand aber ein Junge auf und sagte: „Das war aber eine große Überwindung, die ich gemacht habe, da mußte ich einen großen Stein nehmen. Ein anderer Bub hat mir Schimpfnamen gegeben und hat mich noch dazu geschlagen, und da habe ich nur gesagt: Für heute laß ich Dich laufen und vergelte es Dir nicht wieder, aber ein anderes Mal wollen wir sehen!“ —

*

Beim Unterricht der Biblischen Geschichte sprach ich den Kindern von Kain und Abel. Sie hatten alle gut aufgemerkt, wie ich aus ihren Antworten entnehmen konnte. Nun fragte ich: „An welchem Opfer hat der liebe Gott das meiste Wohlgefallen gehabt, an dem von Abel oder an dem von Kain?“ Einstimmig wurde geantwortet: „An dem Opfer von Abel!“ Da stand aber ein kleiner Junge auf und sagte: „Schau, Schwester, der liebe Gott hat auch lieber Fleisch wie Gemüse.“ Er meinte, der liebe Gott hätte deshalb das Opfer von Abel lieber gehabt, weil er von seiner Herde opferte, während Kain von

seinen Feldfrüchten dem lieben Gott ein Opfer darbrachte. Der Junge aber aß lieber Fleisch wie Gemüse. —

*

Im Unterricht für die Erstkommunikanten wurde den Kindern nahegelegt, daß sie zur Vorbereitung auf die heilige Kommunion den Altar ihres kleinen Herzens gut ausschmücken sollten. Nach dem Unterricht waren die Kinder bei einem sehr beliebten Spiel; da wurde plötzlich ein Knabe herausgerufen mit der Weisung, er möge die Ochsen zum Einspannen holen. Der Junge kämpfte mit sich selbst, denn es war ihm sehr schwer, das Spiel zu verlassen. Da fiel ihm aber die Ermahnung ein, welche er gerade vorher im Unterricht gehört hatte. Schnell holte er die Ochsen und sagte im Laufen mit Selbstbefriedigung: „Heute bekomme ich aber eine schöne Kerze auf meinen Altar!“ —

*

Wenn ein kleiner Tuluknabe Schläge zu erwarten hat, so muß er, wenn es ihm gelingt, das Weite suchen; in der Schule jedoch, da muß er standhalten, wenn eine solche Strafe erteilt wird. Ein echter Schlingel kam in unsere Schule und machte allerlei Streiche. Die Ermahnungen waren vollständig nutzlos, und es blieb nichts anderes übrig, als die Rute zu suchen. Als ich ihm nun eines Tages zu erkennen gab, daß ich zur Rute greifen müsse, nahm er dieselbe schnell an sich und lief damit davon. Nach ein paar Tagen hatte ich aber bessere Erfolge; am Schluß der Unterrichtsstunde sagte er beim Hinausgehen: „Morgen komm ich aber nicht in die Schule.“ Er kam aber doch, und da gerade zu Hause eine fette Ziege geschlachtet wurde, brachte er sogar eine schöne Portion davon mit. Der kleine Knirps wurde aber bald verständiger, und wir zwei sind gute Freunde, so daß ich die Rute nicht mehr zu nehmen brauche.

Aus all dem, was ich Euch jetzt erzählt habe, liebe Kinder, seht ihr, daß aus diesen kleinen schwarzen Negerlein doch gute Menschen zu machen sind, die dem lieben Gott und uns allen große Freude bereiten.

*

Zum Schluß erzähle ich euch noch etwas von einem alten Mütterchen:

Die Neuchristen haben gewöhnlich kein Gebetbuch, dafür aber einen Rosenkranz. Die alte Frau bat mich um einen solchen. Weil aber keine Kreuzchen mehr hier waren, habe ich an den Rosenkranz statt dessen eine Medaille gehängt. Das alte Mütterchen fixierte den Rosenkranz und suchte und suchte daran herum; schließlich gab sie ihn wieder zurück mit dem Bemerkung: „Ich möchte einen Rosenkranz haben, wo der große Baba (Vater) daran hängt.“



Agnes Klara

Agnes und Klara Asmuth aus Düdinghausen haben gerade wieder ihre Missionsarbeit vollendet, indem sie die Caritasblüten im Ort herumtrugen. Agnes ist jetzt bereits der Schule entlassen und in eine neue Lebensperiode eingetreten, aber treu will sie die Caritasblüten weiter herumtragen, um sich dadurch den Schutz und den Segen Gottes zu erflehen, um unschuldig den oft schweren Lebensweg zu wandeln. So ist es recht, liebe Agnes. Wer gern für den lieben Gott arbeitet, den wird der liebe Heiland auch ganz gewiß schützen und ihm helfen; auch die Missionschwwestern und die armen Heidenkinder werden für dich dankbar beten, vergiß auch nicht die liebe Mutter Gottes.

Da melden sich aber aus Hindenburg-Zaborze die Mädchen einer ganzen Schulklasse, die auch so eifrig für die armen Heidenkinder gearbeitet haben, in demselben Alter sind wie Agnes und dasselbe versprochen haben, auch dieselbe Gnade dadurch erlangen möchten. Ja, meine kleinen Missionarinnen, man meint fast, ihr hättet euch gegenseitig belauscht, aber das kann nicht sein, ihr wohnt ja so weit voneinander! Aber ihr bekommt ein doppeltes Lob und auch doppelten Dank, weil ihr den Ernst Eures Versprechens gleich gezeigt habt, indem Ihr für unsere arme Missionschule noch eine so hübsche Spende gesammelt habt! Tretet alle, meine kleinen Freunde aus Düdinghausen und Zaborze, voll Mut, großer Heilandsliebe und großem Gottvertrauen den Weg ins Leben an. Es grüßen Euch die Missionschwwestern vom kostbaren Blut.